

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Berwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im D.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 33.

Altensteig, Samstag den 20. März

1886

Mit dem 31. März

läuft das Abonnement für das erste Vierteljahr 1886 auf

das Blatt „Aus den Tannen“

ab. Wir laden deswegen diejenigen geehrten Leser, welche das Blatt nicht auf ein Halbjahr bestellt haben, freundlichst ein, die Bestellung alsbald erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Neu eintretende Leser sind uns stets willkommen. Der Preis des Blattes ist pro Quartal 85 S. innerhalb und 1 M. außerhalb des Oberamtsbezirks.

Gleichzeitig empfehlen wir „Aus den Tannen“ als wirksames Publikationsmittel bei Anzeigen aller Art. Wenn gewünscht, wird die Abfassung der Inserate in der Exped. gerne besorgt.

Altensteig. Die Expedition.

Das französische Spionagegesetz.

Der neue französische Kriegsminister Boulanger ist so recht ein Mann nach dem Herzen der fortgeschrittenen Republikaner und der Revanchehelden. Er hat gegenwärtig der Kammer ein Gesetz gegen die Spionage in Frankreich vorgelegt. Mehrere Landesverratsprozesse in Deutschland, in denen die Namen Krassgewski, Denisch, Adler, Sarauw u. a. figurieren, haben aufmerksam und unmissverständlich nachgewiesen, daß die französische Regierung in Deutschland ein ganzes Heer von Spionen auf den Beinen hält; duzendweise sind die Fälle vorgekommen, daß man französische Offiziere in Zivil bei Aufnahme von Verteidigungswerken in Deutschland abfachte. Man hat sich immer darauf beschränkt, ihnen etwa schon gefertigte Zeichnungen abzunehmen und die Herren sodann freundschaftlich zu bitten, schleunigst Fersengeld zu geben.

In Frankreich würde man bei solchen Sachen keinen Spieß verstehen, aber so häufig auch von dorthier Nachrichten kommen, daß man hier und dort deutsche Spione abgefacht habe, — nie und nimmer hat sich gegen festgenommene Deutsche auch nur eine Spur von Verdacht begründet gefunden. Der Kriegsminister Boulanger scheint nun glauben machen zu wollen, daß man bloß deshalb noch keine deutschen Spione in Frankreich habe aburteilen können, weil gesetzliche Handhaben dazu fehlten. Der gewöhnliche Franzose, das heißt neunundneunzig von hundert der Bevölkerung, bildet sich in gutem Glauben fest und fest ein, daß Frankreich förmlich in eine Wolke deutscher Spionage gehüllt sei, er glaubt es, weil es ihm seine Blätter fortgesetzt vorreden; er glaubt ferner, daß man zwar häufig deutsche Spionen fängt, sie aber aus Mangel an einem darauf bezüglichen Gesetz nicht bestrafen, sondern sie nur einfach über die Grenze bringen kann. Da ist nun Herr Boulanger der Mann, der diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende machen wird. Sein Gesetzentwurf stellt für Spione strenge Strafen auf.

Während die Franzosenblätter das Blaue vom Himmel herunter über die deutsche Spionage fabulieren, hüten sie sich auf das sorgfältigste, ihren Lesern irgend etwas zu erzählen von den Großthaten der französischen Spione in Deutschland. Von dem Großen Landesverratsprozeß gegen Sarauw und Komplizen ist in französischen Blättern kaum andeutungsweise gesprochen und dabei sorgfältig verschwiegen worden, daß gerade die französische Regierung von dem Verräterhandwerk dieser Leute profitiert hat.

Die Einbringung des famosen Spionagegesetzes ist mithin einfach eine nationale Heuchelei.

Zwar kann man der Regierung keinen Vorwurf daraus machen, daß sie sich militärisch und politisch zu sichern bestrebt ist, das ist geradezu ihr Pflicht. Auch muß sie Kenntnis nehmen von den Fortschritten und Verbesserungen, die das Militärwesen und die militärische Ausbildung in anderen Ländern aufweist. Das haben frühere Regierungen auch gethan und die Berichte des Obersten Stoffel z. B. sind geradezu historisch geworden. Aber das neue System in Frankreich, das der Auspähung, der Verleitung und Bestechung von Beamten und untergeordneten Militärs, das systematisch in Paris durch ein eigens dazu errichtetes Bureau betrieben wird, muß naturnotwendig auf deutscher Seite eine gereizte Stimmung herberrufen.

Und wenn man nun in Paris den Spieß umzukehren die Sitze hat und über deutsche Spionage klagt, die nie und nirgends erwiesen wurde, wenn Herr Boulanger dafür sogar ein besonderes Gesetz vorlegt, so ist das geradezu eine politische Infamie. Die Revanche-Idee in Frankreich findet dadurch von oben her Nahrung; der Chauvinismus empfängt dadurch die amtliche Weihe. Es ist aber überaus gefährlich für eine Regierung, die wie die französische so wenig Autorität im Volke hat, mit dem Feuer zu spielen, wie sich ja nicht verkennen läßt, daß in Frankreich der kriegerische, patriotische Ueberifer sowohl an Ausdehnung wie an lärmendem Ausdruck gewonnen hat. Ein „kalter Wasserstrahl“ könnte da wahrhaftig nicht schaden!

Deutscher Reichstag.

Am Samstag wurden im Reichstage die Gesetzentwürfe betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen und betr. die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozessordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens in der Fassung der Kommissionsanträge in zweiter Lesung angenommen. Ebenso wurde der von den Abgg. Ausfeld und Gen. eingebrachte Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Zolltarifs (Verzollung der Petroleumfässer) in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung in zweiter Lesung genehmigt und schließlich eine von der Kommission beantragte Resolution angenommen, worin der Bundesrat ersucht wird, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die schließliche Entscheidung der in Zollsachen auftretenden Rechtsfragen dem Rechtswege überweist.

Am Montag nahm der Reichstag den Nachtragsetat und die beiden Gesetze, betr. die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurteilter in dritter Lesung endgültig an und gieng dann zur Beratung der zur Gewerbeordnung eingegangenen Anträge über, welche die Kommission in mehrere Abteilungen geteilt hat, von denen die erste von den Arbeiterkammern wie sie von den Sozialdemokraten Auer und Genossen beantragt sind, handelt. Die Kommission hat diesen Antrag abgelehnt und der Regierung in zwei Resolutionen empfohlen, die Zahl der Fabrikinspektoren angemessen zu vermehren und obligatorische Gewerbegerichte zu organisieren, in welchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig vertreten sind. Von diesen Resolutionen wurde am Montag nur die erste beraten, zu welcher ein Amendement Auer vorlag: das Institut der Fabrikinspektoren zu einem Reichsinstitut zu machen und Reichsgewerbeberate zu ernennen. Nachdem sich Abg. Kalle für, Abg. Kayser gegen die Resolution ausgesprochen hatte, wurde die weitere Debatte vertagt.

Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

* 16. März. (2. Sitzung.) Das Haus beschloß sich mit den Wahlen des Vizepräsidenten (gewählt v. Benz mit 57 Stimmen), von Schriftführern und mit Kommissionswahlen; auch die 3. Sitzung beschränkte sich auf Kommissionswahlen.

17. März. (4. Sitzung.) Nach weiteren Kommissionswahlen tritt das Haus in die Beratung von Petitionen ein. A) Eingabe des Hh. Goob in Firma Chr. Forchtenberger in Heilbronn, betr. die Bitte um Steuer-Rückvergütung von dem zur Herstellung von kölnischem Wasser verwendeten Branntwein. Berichterstatter: Schnaidt, begründet den Antrag der Kommission auf Uebergang zur L. O., welchem entprochen wird. B) Eingabe der Gemeinderatskollegien von Dischingen und Ballmerishofen, betr. die Bitte um Hilfe zu Besetzung des Fischereirechts in dem Flößchen Egau auf den Markungen der genannten Gemeinden. Berichterstatter ist Frhr. Richard v. König. Das Haus beschloß, dem Antrag der Kommission gemäß, zur L. O. überzugehen. C) Eingabe von neun Postboten des Bezirks Biberach, betr. die Bitte um Aufbesserung ihres Gehalts. Berichterstatter ist Frhr. Richard v. König. In der Petition werden die schwierigen ökonomischen Verhältnisse der Postboten näher dargelegt. Ihre Arbeiten hätten sich vermehrt, ihre Einnahmen vermindert. Die Kommission anerkennt den schwierigen Dienst der Postboten, meint aber, die Petenten sollten sich an ihre vorgesezte Behörde wenden. Auch sei die Sache eine Finanzfrage, welche beim Finanzetat zu behandeln sei. Vom Ministerium der Auswärtigen sei auch bereits eine wohlwollende Behandlung dieses Punktes beim Etat in Aussicht genommen. Daher Antrag der Kommission, auf Uebergang zur L. O. Egger hält es für einen Akt der Billigkeit, den Postboten eine Aufbesserung zu gewähren. Berichterstatter v. König verwahrt sich gegen die Auffassung als ob er den Postboten eine Aufbesserung mitgönne. Probst. Man sorge für diese sehr belasteten Staatsdiener am besten wenn man der Regierung ans Herz lege, beim nächsten Etat dieselben zu berücksichtigen. Bei der Lebensversicherung habe sich eine hohe Mortalitätsziffer bei den Postboten herausgestellt, so daß sie vielleicht in Zukunft von der Aufnahme zurückgewiesen werden müssen. Diese Thatsache dürfe nicht unberücksichtigt bleiben. Beschlossen wurde Uebergang zur L. O. D) Eingabe des Gottlob Haug und des Gotthilf Haug, Weinbäuer in Rüdern, betr. eine Beschwerde über Feldbereinigung. Berichterstatter Rettich begründet den Komm.-Antrag auf Uebergang zur L. O. Raum im Sinne des Komm.-Antrags. Haug gegen Uebergang zur L. O. Es liege aller Grund zur Annahme vor, daß in dem betreffenden Fall höchst unordentlich verfahren worden sei. Beantragt, die Sache an die Kommission zurückzuverweisen, mit dem Auftrag nähere Erhebungen anzustellen. Haug hält seine Jungferrede im Sinne des Komm.-Antrags. Formfehler mögen vorgekommen sein. Aber alle Mittel seien angewendet worden, den Mann reichlich zu entschädigen, er aber habe immer Nein gesagt; obgleich er selbst für die Zusammenlegung ursprünglich am lebhaftesten eingetreten war. Uhl für den Antrag Haug, der auch im Interesse der beteiligten Behörde und des Hauses liege, an welchem sonst ein Obium hängen bleibe. Haug: Nach dem was der Abgeordnete von Eßlingen gesagt, könne kein Zweifel bestehen, daß dem Petenten Unrecht

geschehen sei; sonst hätte man ihm nicht reichliche Entschädigung geboten. v. Schab: Die Petitions-Kommission sei keine Enquet-Komm. Wenn das vorliegende Material nicht ausreicht, so weist man die Petition ab, der Petent werde dann schon weiteres Material beibringen, wenn solches vorhanden. Beutter: Der Vorredner verkenne die Bedeutung der Kommission, welche allerdings in wichtigen Sachen Erhebungen anstellen kann und soll. Haug ändert seinen Antrag dafür ab, die Petition der Regierung zur Kenntnissnahme zu übergeben. Probst über die Aufgabe der Kommission im Sinne Beutters. Der Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tages-Ordnung wird angenommen. E. Drei Eingaben des Gustav Weiskämper in Aalen, namens einer größeren Anzahl Einwohner in Königsbrunn, Dörsenbergr und Igelberg Oberamt Heidenheim betr. den Anspruch auf Zuweisung der den genannten Gemeinden für Ablösung von Waldweide- und Streurechten zugesprochenen Kapitalen. Berichterstatter Pfetsch beantragt im Namen der Kommission Uebergang zur Tages-Ordnung. Angenommen. F. Eingaben des früheren Tuchfabrikanten J. G. Müller in Meßingen, betreffend die Bitte um Bewilligung einer Geldsumme aus der Staatskasse wegen Verweigerung einer Wasserwerkskonzession. Berichterstatter Eggmann geht näher auf den Fall ein, der das Haus schon früher beschäftigt hat und begründet den Kommissionsantrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Die nähere Ausführung legt er schriftlich auf den Tisch des Hauses nieder. Der Komm.-Antrag wird angenommen.

Landesnachrichten.

* Der diesjährige Februar und März ist denselben Monaten des Jahres 1845 ganz entsprechend gleich; damals erfroren wie jetzt die schon zu uns zurückgekehrten Staaen, Bachstelzen zc. und das Thauwetter trat erst gegen Ende März 1845 auf Ostern ein, so daß am 2. Ostertag am Rhein wie an der Bahn u. s. w. große Ueberschwemmungen stattfanden; die Ernte war damals nicht schlecht, nur der Wein war nicht gerathen.

* Calw, 16. März. Die bürgerlichen Kollegien haben den Beschluß gefaßt, die 4 1/2% städt. Schuld von 1878 im Betrage von 170 000 M. vom 1. Juli d. J. ab in eine 4% umzuwandeln, bezw. zu kündigen.

* Stuttgart, 18. März. (Amtsgericht.) Im Oktober v. J. erschien in einem hiesigen Blatte die Ankündigung eines neuen Romans von Otfried Nylus (Karl Müller) „Orden, Medaillen, Meiseid“, in welchem das „saubere Brüderpaar Kommerzienrat Schmultus Jüdwymer und Schreiner Saul, sowie deren intrigante Weiber“ zc. die Hauptrollen spielten. Dadurch fühlte sich Pianofortefabrikant Paul Schiedmayer beleidigt und klagte. 18 Zeugen waren geladen. Anfangs bestritt der Angeklagte, die klägerische Firma gemeint zu haben, später aber gab er dies zu, gestand, daß sämt-

liche beleidigende Bezüge unwahr und grundlos seien und bat um Verzeihung, wobei er versprach, auch in Zukunft feindliche Angriffe auf die klägerische Firma zu unterlassen. Er übernimmt sämtliche Kosten. Hiernach wurde die Klage zurückgenommen.

* Zur Oberamt Münstingen wird gegenwärtig dafür gewirkt, durch eine Eingabe an die R. Staatsregierung die schon vielfach angeregte Frage einer Eisenbahnverbindung Münstingen-Urach, wieder in Fluß zu bringen.

* (Verschiedenes.) In Aulendorf wurde letzten Montag Abend die 35 Jahre alte Ehefrau des Bahnhofsnachtwärters Friedl in ihrer Stube erstickt aufgefunden. Der Ehemann, welcher einen Selbstmord behauptete, wurde verhaftet. — In Winterlingen soll der wegen Brandstiftungsverdacht verhaftete Bauer Johs. Schempy, Vater von 4 Kindern, bereits die That eingestanden haben. Häuslicher Unfriede oder Rachsucht gegen seine Frau, von der er getrennt lebt, soll das Motiv der Brandstiftung gewesen sein. Indessen ist jetzt auch noch eine Frauensperson nach Balingen abgeführt worden, die mit dem Sch. in unstatthaftem Umgang gestanden und der Mithilfe bei dem Verbrechen verdächtig sein soll. — In Möhringen a. d. F. wurden einem Bauern am Faschingstag mittelst Einbruch 180 Mark gestohlen. Ein deshalb verdächtiger Ortsangehöriger wurde festgenommen. — Unter den anlässlich des Geburtstags Sr. Maj. des Königs Begnadigten befindet sich auch der ehemal. Stiftungspfleger Aldinger von Stuttgart. — In Ulm ist der „Schnellpost“ und dem „Tagblatt“ ein Streich passiert, daß sie zum Geburtstag des Königs einen und denselben Geburtstagsartikel darbrachten. Die Ulmer wundern sich nicht wenig dieser wörtlichen Uebereinstimmung der beiden Artikel der Konkurrenzblätter, und gewiß waren die Redakteure der beiden Blätter am meisten verblüfft darüber. Es hatte sich nämlich jeder der Redakteure mit demselben Kunstgriff aus der Verlegenheit um einen schönen Leitartikel befreit, indem sie einfach den vorjährigen Leitartikel, welchen ein Stuttgarter Blatt zur Feier des 6. März geschrieben, wieder zum Abdruck brachten!

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. März. Die Nordb. Allg. Zig. bringt heute Abend eine ganz eingehende Zusammenstellung der Mitteilungen größerer Zeitungen über die Zunahme des Chauvinismus in Frankreich. Es scheint, daß man an maßgebender Stelle diesen Vorgängen eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmet, wie dies ja kaum anders möglich ist.

— Man erzählt sich in Abgeordnetenkreisen, daß der Kaiser auf die Bemerkung des Abg. Windthorst, er und seine Partei würden ausnahmsweise für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen, aber nur in Bezug auf die Person des Kaisers, den Minister des Innern

beauftragt habe, Herrn Windthorst für freundliche Rücksichtnahme auf seine Person zu danken, hinzusetzend, daß diese in einem Alter von 89 Jahren und nach drei Kriegen, in denen die Hand Gottes ihn beschützt habe, bei diesem Gesetze weniger in betracht komme, als Leben und Gut seiner Unterthanen, deren Schutz durch das Gesetz bezweckt werden solle.

* Berlin, 17. März. Die plötzliche Weigerung des Fürsten Alexander, das bulgarisch-türkische Uebereinkommen in der in Konstantinopel vereinbarten Fassung anzuerkennen, hat hier überrascht, da der Fürst durch seinen Agenten Janow seit geraumer Zeit davon unterrichtet sein mußte, daß die Mächte unter den beiden Möglichkeiten: ob seine Ernennung zum Generalgouverneur auf Lebenszeit oder 5 Jahre erfolgen solle — sich für letztere entscheiden würden. Da die bei den meistbetheiligten Mächte, England und Rußland sich über diese Fassung geeinigt haben und auch darüber einig zu sein scheinen, daß dem Einspruch des Fürsten Alexander in diesem Stadium der Unterhandlungen keine Wirkung mehr beizulegen sei, so dürfte dem Fürsten Alexander wohl nichts weiter übrig bleiben, als schließlich nachzugeben. Indessen sind neue Verwicklungen nicht ausgeschlossen, und bis die Sache vollständig erledigt ist, wird Beruhigung nicht eintreten können.

* Bahr, 13. März. Gestern Nacht um 11 Uhr langten, von Wilhelmshaven ohne jede Begleitung kommend und nur mit einem offenen Empfehlungsschreiben an die jeweiligen Eisenbahnkondukteure versehen, zwei kleine Böglinge für das Reichswaisenhaus hier an. Es waren die beiden Zwillingbrüder Johann und Gustav Söder, welche die weite Reise vorgestern Morgen angetreten hatten. Sie waren somit bei der abnormen Kälte zwei volle Tage unterwegs gewesen.

* Ein Mannheimer Großhändler suchte auf dem großen Maskenball sich besonders die Gunst einer maskierten Dame zu erwerben; nachdem ordentlich gegessen und getrunken war, küßte die Schöne den Schleier und — Tableau — der Herr hat seinem Dienstmädchen die Cour gemacht.

* München, 15. März. Der hier wohnende Luftschiffer Koch hat eine lenkbare Flugmaschine konstruirt, der ein Professor der technischen Hochschule das Zeugniß gibt, daß sie einen Fortschritt auf dem Gebiete der Aeronautik bedeute und von hohem Werte sei. Das Modell wird im Glaspalast ausgestellt und probirt.

* Eine unglaubliche That fand in diesen Tagen vor dem Schwurgerichte in Saarbrücken ihre Aburteilung. Der „R. Z.“ wird darüber Folgendes geschrieben: Bei dem Ackerer und Schuster Bäcker in Reitscheidt (St. Wendel) erschien am 18. Okt. v. J. ein früherer Knecht desselben, um den rückständigen Lohn von 1 M. 90 Pf. zu fordern. Statt dieses Betrags erhielt der Knecht die Antwort, wenn er sich nicht sofort zum Hause hinausmache, werde er (der Dienstherr) ihn zusammenschlagen. Der Knecht hielt

Besondere Kennzeichen.

(Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der kluge Kommerzienrat ahnte wohl die Quelle dieser Umwandlung; gewiß hatte Gertrud auf den feurigen, leicht erregbaren Grafen Eindruck gemacht; denn sein erstes Auftreten, das nur höflich und artig war und zu dem ihn gewiß seine Tante bestimmte, stand mit seiner Herzlichkeit beim Scheiden doch in einem Widerspruch.

Hartenberg sollte sich nicht geirrt haben; Stephan legte bald seine Bewunderung für Gertrud offen zur Schau. Wohl hatte ihn die aufblühende Schönheit Saroltas nach Wien gelockt; aber seine Kouline schien ohnehin gar nicht geneigt, in ihm etwas anderes zu sehen, als den guten Vetter Stephan, von dem sie allerlei Dienste forderte, ohne ihn je nur in die Reihe ihrer Anbeter aufzunehmen. Und das war für Graf Tinodi wenig schmeichelhaft; er, der gewohnt gewesen, daß seine Huldigungen stets vom glänzendsten Erfolg gekrönt und dort stets stürmisch geliebt worden, wohin er wie ein kühner Feldherr seine Batterien gerichtet. Sarolta entflammte nicht sogleich für ihn; warum sollte er da lange schwärmen. Gertrud war ebenso schön und übte eine weit größere Anziehungskraft auf ihn aus. Ihr feines, maßhaltendes Auftreten erregte seine Bewunderung und von ihrer geistreichen Unterhaltung wurde er wie geblendet. Graf Tinodi besaß selbst nicht viel Geist; auch war sein Wissen ziemlich mangel- und lückenhaft; aber mit Bewandtheit eines Mannes von Welt wußte er seine geringen Geistesgaben in das rechte Licht zu setzen und in der guten Gesellschaft, die ohnehin wenigstens in diesem Punkte so anspruchslos, konnte er durch seine Redlichkeit und liebenswürdigen Manieren die Blößen seines Innern geschickt verbergen.

In der Regel werden leichte und oberflächliche Naturen durch Geist und tiefes Wissen gelangweilt und abgeschreckt; aber Graf Tinodi war Ungar, er hatte ein feuriges Temperament und wußte Geist an andern sehr gut zu schätzen, ja es war ihm eine Welt, die auf ihn eine besondere Anziehungskraft ausübte, und wenn er auch Gertrud nicht überall hin zu folgen vermochte, war ihm doch ihre Unterhaltung eine Quelle des Genusses, die ihn um so mehr erquickte, je fremder sie ihm bisher gewesen war.

Seltam genug, je deutlicher Stephan seine Bewunderung für Gertrud an den Tag legte, je ruhiger wurde es in ihrem Herzen. Das war doch nicht die Verwirklichung des Ideals, das einst durch ihre Mädchenträume geaukelt... Um das Bild jenes Mannes, der ihr einst so lebenswürdig begegnet, hatte die Erinnerung einen zu rosigten Schleier gewoben, als daß ihr jetzt die Gegenwart genügen sollte.

Wenn sie an ihn gedacht, hatte sie stets zu ihm hinaufgeschaut, er war ihr seelentief und gedankenreich vorgekommen, sie hatte gemeint, daß sich in seinem Innern eine Welt spiegeln müsse, daß er ganz anders sei, als sie alle und weit über ihnen stehe und nun befand sie sich einem Menschen gegenüber, der wohl den feinsten gesellschaftlichen Schliff besaß, der aber ihrem ungewöhnlich scharfen Geiste seine innere Hohlheit nicht verbergen konnte und der über die gewöhnlichen artigen Redensarten der vornehmen jungen Herren nicht hinauskam. Sie hatte eben geglaubt, daß er alles wissen müsse und in ihrer Unterhaltung Gegenstände berührt, die freilich etwas abseits vom Wege lagen und sie gewährte sogleich, daß ihm das alles neu war, daß er nur mit Anstrengung aller Geisteskräfte das Gespräch weiter führen konnte und daß ihm unwillkürlich Zeichen von Bewunderung entchlüpfen, wenn sie bei ihrem Plaudern ganz ohne Absicht ihr reiches Wissen, ihre seelische Tiefe verriet. Möchte auch seine

diese Drohung für Scherz und blieb bei seiner Forderung. Jetzt ergriff der Unmensch in der That ein an der Wand hängendes, mit Schrot geladenes Jagdgewehr und feuerte dasselbe auf den Knecht ab, der in Brust, Hals und Kopf getroffen, besinnungslos zusammenstürzte. Der Unglückliche hat mehrere Wochen krank zu Bette gelegen; auch in das rechte Aug war ein Schrotkorn gedrungen und ist die Sehkraft dieses Auges vollständig verloren gegangen. Der Thäter ergriff unmittelbar nach der That die Flucht und entkam nach Duxenburg, wurde aber bald dort abgefaßt und gefänglich eingebracht. Das Schwurgericht in Saarbrücken hat nun den Angeklagten, nachdem die Geschworenen ihn von der versuchten Tötung, worauf die Anklage lautete, freigesprochen, dagegen die Frage schwerer Körperverletzung bejaht und mildernde Umstände nicht zugebilligt hatten, zu einer Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren verurteilt.

* Frankfurt, 17. März. Der Prozeß in der Friedhofaffäre fand heute seinen Abschluß. Es wurden verurteilt Polizeikommissar Meyer zu 3 Monaten, die Schutzleute Wingleit zu 2 Monaten, Hohmann zu 1 Monat und Schweiger zu 14 Tagen, ferner der Gastwirt Beyneder aus Mainz zu einem Monat Gefängnis. Der letztere, einer von den sozialistischen Rednern, hatte sich eines Widerstandes gegen die Staatsgewalt insofern schuldig gemacht, als er trotz eingetragener Aufforderung seine Rede nicht sofort beendigte. Bei dem bewaffneten Einschreiten der Polizei wurde angenommen, daß Meyer die Körperverletzungen vorsätzlich begangen habe. Die gegebenen Instruktionen könnten ihn nicht exculpieren, denn sie seien noch nicht berart gewesen, daß er den Gebrauch der Waffe sofort hätte eintreten lassen dürfen. Es falle ihm alles, was im Friedhofe passierte, zur Last. Mildernd komme in Betracht, daß ihm der ganze Auftrag ein höchst unliebsamer gewesen, weshalb es ihm angenehmer gewesen sein würde, wenn der Zug aufgelöst worden wäre. Mildernde Umstände habe man ihm aber mit Rücksicht auf die Vorsätzlichkeit nicht bewilligen können. Was die übrigen Angeklagten betrifft, so wurde ihre Schuld ebenfalls angenommen und daher erkannt, wie geschehen.

* Bromberg, 17. März. Die Bahnstrecke Bromberg-Dirschau ist durch Saneetreiben unpassierbar geworden. Der gestrige Kurierzug ist bei Klarheim entgleist, ein Heizer wurde dabei verletzt. Andere Züge lagen auf der Strecke Klarheim-Baskow fest. Vor Eintritt der Nacht gelang es, dieselben zur nächsten Station zu schaffen. 100 Soldaten u. 70 Arbeiter leisteten Hilfe.

* Posen, 18. März. Die meisten fälligen Züge der auf hier einmündenden Bahnstrecken sind bisher nicht eingetroffen. Der von Berlin hier morgens 4 Uhr 40 Min. fällige Kurierzug liegt bei der Station Baf der Kreuzburger Bahn fest, welche Strecke vollständig unfahrbar ist. Der gestern Abend hier nach Ostrowo abgegangene Zug mußte wieder umkehren.

Ausland.

* Wien, 15. März. Auf dem Schmelzer Friedhof veranstalteten gestern an den Gräbern der Märzgefallenen des Jahres 1848 vierhundert Sozialisten eine großartige Kundgebung; sie waren in geschlossenen Reihen aufmarschiert, entblößten ihre Häupter und brachten Hochrufe aus. Die Polizei und Gendarmerie zerstreute die Versammelten, welche, sozialistische Lieder singend, abzogen. Zwei Arbeiter wurden verhaftet, vorher waren in der Stadt alarmierende Gerüchte verbreitet, die Arbeiter wollten Schreckensszenen ausführen, wie solche sich zu Beginn des vorigen Monats in London und später in Frankreich sich abgespielt hatten.

* Wien, 17. März. Der Forstkongreß beschloß die Bitte an die Regierung zu richten, durch Aufstellung gleich hoher Schutzzölle wie in Deutschland der österreichischen Holzherzeugung den nötigen Schutz zu gewähren.

* In Wien hat der Gasregulatorenfabrikant Wilhelm Meisel, dessen Geschäft in der letzten Zeit bedenklich zurückgegangen war, während der Abwesenheit seiner Frau und seiner beiden ältesten Töchter sich und die zwei jüngsten Kinder, Mädchen im Alter von 4 Jahren und 11 Monaten, mit Chankali vergiftet.

* Zürich. Die Erkrankung der Apfelbäume an der Blutlaus in der Schweiz ist entschieden in der Zunahme begriffen, und zwar sind die Umgebungen von Genf, Lausanne, die Gebiete am Murtensee, Basel, Rheinfelden und Aarau besonders heimgesucht; man nimmt für die Schweiz wenigstens 200 000 blutlauskranke Obstbäume an.

* Paris, 16. März. Die Emission einer Anleihe von anderthalb Milliarden bildet ein sehr ausgiebiges Thema für die monarchische Presse zu finsternen Artikeln über die schlechte Finanzlage und den nahen Bankrott der Republik; jedoch äußern sich auch mehrere republikanische Blätter, darunter die Republ. France, wenig beifällig über das Finanzprojekt der Regierung.

* Paris, 17. März. Ungeachtet des aus Sofia ergangenen Dementis wird berichtet, daß die von Fürst Alexander in letzter Stunde erhobenen Ansprüche die Ratifikation des türkisch-bulgarischen Abkommens verzögern.

Der Gesegentwurf gegen das Spionwesen, welcher gegenwärtig in der französischen Kammer zur Beratung vorliegt, enthält 13 Art. Einige derselben stellen nur dasjenige unter Strafe, was in Deutschland unter Landesverrat fällt. Dagegen sollen auch Fahrlässigkeit der Beamten bei Bewachung militärischer Pläne und Schriftstücke, desgleichen Bodenaufnehmungen in der Nähe der festen Plätze bestraft werden. Ebenso werden bestraft Personen, die sich verkleiden oder unter falschem Namen oder Verheimlichung ihres Ranges, ihres Berufes und ihrer Nationalität in ein Fort, in eine Kaserne

oder irgend eine militärische Anstalt begeben haben; dagegen werden Mitschuldige sofort in Freiheit gesetzt, wenn sie Enthüllungen machen, welche die Verhaftung eines Spions erleichtern.

Der englische Staatssekretär des Krieges erklärte auf eine Anfrage, unter den Bestimmungen des Kriegsministeriums, welche im Auslande ausgeführt würden, befände sich auch eine solche auf deutsches braunes Schießpulver für 130 000 Pfd. (2 600 000 Mark.)

Handel und Verkehr.

* Neue Wechselstempelmarken. An Stelle der bisherigen Wechselstempelmarken in violetter Farbe sind solche in grüner Farbe hergestellt. Vom 1. April ab werden die Postanstalten bis zum 31. März 1887 nur noch grüne Wechselstempel verkaufen, die alten Bestände sollen überall offeriert bleiben. Die in den Händen des Publikums befindlichen älteren violetten Stempelmarken sollen aber aufgebraucht werden dürfen.

Altensteig. Schrammen-Zettel vom 17. März.

Neuer Dinkel	6 90	6 45	6 —
Kernen	—	9 —	—
Haber	7 30	6 90	6 60
Gerste	—	7 80	—
Bohnen	—	8 —	—
Weizen	8 90	8 50	8 10
Roggen	8 40	8 20	8 —
Binsen-Gerste	8 —	7 70	7 40
Weißkorn	—	7 50	—

* (Wider kalte Füße.) Ein Wunder ist's nicht wenn man gegenwärtig oft über dieses Uebel klagen hört, die Lufttemperatur dreht sich seit Monaten nahe um den Nullpunkt herum und beglückt jeden Fußgänger mit eisigem Schneewasser. Dazu im Zimmer, in Folge der Heizung, besonders mittelst eiserner Öfen, in Kopfhöhe eine weit größere Hitze als am Fußboden, namentlich wenn man Parterre oder über ungeheizten Lokalen wohnt. Als Gegenmittel wird, neben möglichst viel Bewegung, ein kaltes Fußbad und dann tüchtiges Frottieren empfohlen (bei schwächlichen Personen jedoch laum anzuraten); ferner starkes Klopfen der Fußsohlen mit einem Stück Holz; öfteres Wechseln der wollenen Strümpfe, da der Fuß immer möglichst trocken gehalten werden soll. Eine gute lebendige Wärmefläche für die Füße ist ein großer langhaariger Hund. Daß schon die Alten die Wichtigkeit warmer Füße für die Gesundheit anerkannten, lehrt nachstehendes Sprüchlein, das auch sonst beherzigenswert ist:

Halt die Füß warm,
Geuß nit zu viel in Darm,
Nud den Nädeln nicht zu nauß,
Dann wirst Du alt und grau!

* (Vertragsgeuch.) Ein einträgliches Amt bekleidender Mann in seinen besten Jahren sucht sein Sein verkümmertes einsöraniges Leben durch ein einträchtiges Herz bestzendes Eheweib zu verschöneren.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig.

gesellschaftliche Stellung höher sein, geistig stand er tief unter ihr und damit war für das feinstünige Mädchen eine Luft vorhanden, die sich bei näherem Verkehr nicht füllen konnte, sondern nur erweiterte.

Nicht nur ihr Geist fand in der Unterhaltung mit Stephan kein Genüge: auch ihr Herz geriet nicht mehr in so lebhaft Bewegung, wie in der ersten Stunde ihres Wiedersehens. Ja, sie entdeckte zuletzt einen Keim von Abneigung im Innern, über den sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte. Es war vielleicht das dunkle Empfinden eines unentweichten Mädchenherzens, das sich einem Manne gegenüber befand, der den Becher der Lust bereits in vollen Zügen geschlürft und dessen moralische Grundzüge niemals fest gewesen. — Wohl suchte Graf Timobi diese Nachseiten seines Wesens vor dem jungen Mädchen sorgfältig zu verbergen; aber Gertrud hatte doch die Ahnung, daß Stephan wüster, leidenschaftlicher war, als er sich jetzt gab und diese Ahnung ließ vollends in ihrem Herzen kein wärmeres Gefühl für ihn aufkeimen.

Graf Timobi ahnte freilich nicht, was und wie viel ihn von dem Mädchen trennte. Sie blieb zwar ein wenig kühl und zurückhaltend; aber in größerer Gesellschaft gestattete sie ihm doch die Rechte eines näheren Bekannten und plauderte unbefangen und harmlos mit ihm. Die innern Kämpfe, die dieses junge Herz bereits durchmachte, entgingen ihm völlig. — Anfangs hatte Gertrud die Annäherung Stephans nicht ohne Verzklopfen bemerkt. Hätte er ihrem Ideal entsprochen, würde sie niemand so tief, so glühend geliebt haben, als ihn. Seine Persönlichkeit machte auf sie einen gewinnenden Eindruck und seine Seele stieß sie ab, je mehr sich dieselbe vor ihr enthüllte. Sie empfand gegen ihn einen moralischen Widerwillen, der bei näherer Bekanntschaft nicht absondern zunahm. Wie viel Leichtsinns, Frivolität und Gewissenlosigkeit ruhete auf dem Grunde seiner Seele und in seiner lebhaften, unbefonnenen

Weise gestattete er dem klugen Mädchen oft einen Einblick in sein Inneres, wo er es am wenigsten gewollt.

Gertrud war deshalb sehr erfreut, als sie von ihrem Oheim die dringende Einladung erhielt, mit ihm ein norddeutsches Seebad zu besuchen. Der alte Herr hatte wegen Kränklichkeit als Direktor jener Strafanstalt, die Paul Paske kennen gelernt, seinen Abschied genommen, und da er für Gertrud bei seinen jeweiligen Besuchen in Wien eine große Zuneigung gefaßt, so hatte sich in ihm der Wunsch festgesetzt, seine Rechte auf dieser Fahrt als Begleiterin zu haben.

Dem alten Herrn war nicht leicht zu widerstehen; bei seinem energischen Charakter war er stets gewöhnt gewesen alles durchzusetzen, was ihm durch den Kopf ging; trotzdem glaubte Hartenberg wie seine Frau, daß ihrer Tochter die ohnehin recht wunderliche Einladung des Oheims nicht annehmen würde. Für sie war ja eine solche Reise wenig verlockend, besonders jetzt, wo Graf Timobi Gertrud so rückhaltlos seine Huldigungen darbrachte und sie dieselben wenigstens nicht ganz von der Hand wies.

Zum größten Erstaunen der Eltern war Gertrud sofort bereit, den Wunsch ihres Oheims zu erfüllen, ja sie schien eine ganz besondere Freude daran zu haben. Wollte sie Stephan ausweichen, oder ihn nur prüfen, ob seine Gefühle die Trennung überdauern würden?

Nicht einmal die Mutter wagte hierüber ihre Tochter auszuforschen; sie wußte schon, daß Gertrud gern ihren eigenen Weg ging und zu feinfühlig war, um nicht solche Fragen wie eine Störung zu empfinden. Und heimlich mußte sie ihre Tochter bewundern, die hiermit sicher das Rechte traf.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachungen.

Von einem pünktlichen
Zinszahler werden
300/400 M.
aufzunehmen gesucht.
Näheres in der Expedition.

Gegen gute Sicherheit
liegen
700 Mark
sogleich zum Ausleihen
parat.
Bei wem, sagt
die Expedition.

Altensteig.
30 bis 40 Zentner
Heu und Stroh
hat zu verkaufen
Luz, z. Linde.

Altensteig.
Ca. 50 Ztr. guteingebrachtes
Ackerheu
verkauft
Johs. Luz jr.,
Glaserstr.

Spielberg.
Einen kräftigen jungen Menschen
nimmt unter günstigen Bedingungen
in die Lehre
Friedrich Desterle,
Wagner.

Auf Georgii wird ein braves,
tüchtiges
Zimmermädchen
gesucht; dasselbe sollte nähen können.
Näheres zu erfragen in der Ex-
pedition d. Bl.

Magd-Ge such.
Ein ordentliches Mädchen nicht
unter 18 Jahren, das schon in
einem besseren Hause gedient und
in den Haushaltungsgeschäften einige
Erfahrung hat, findet auf Georgii
gute Stelle.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altensteig.
Auf vielseitiges Verlangen habe ich
Schäfer- und Fuhr-
manns-Hemden
beigelegt, welche ich zu billigsten
Preisen empfehle.
C. W. Luz.



Altensteig.
Nächsten Sonntag, nachm. 3 Uhr
Rekruten-
Bersammlung
im Engel.

Altensteig.
Nächsten Montag von abends 7 Uhr an
feiert der Liederfranz und Krieger-Verein
das Geburtsfest Sr. Majestät
des Kaisers
durch Gesang und Rede im Gasthaus zur Linde.
Dazu wird freundlichst eingeladen. Sch.

VOGEL-KAEFIGE
Ich empfehle meine verzinsten, lackirten und
messingnen Käfige in verschiedenen Größen und Preis-
lagen, für einheimische wie exotische Vögel; ferner gebe
ich eine Anzahl wenig gebrauchter Käfige zu ermäßig-
tem Preis ab.
Carl Henssler Sohn in Altensteig.

Bei jedem veralteten Husten | Bei jedem veralteten Husten |
bei Brustschmerzen, langjähriger Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh,
Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuch- und Stichhusten der Kinder
(blauer Husten) hat sich der von vielen rationellen Aerzten und
unzähligen Genesenen Personen aufs Wärmste empfohlene ächt
rheinische



Trauben-Brust-Honig
von W. H. Zickenheimer in
Mainz als überaus angenehmes,
unübertreffliches Haus- und Genuß-
mittel, welches seit nunmehr 20
Jahren nie ohne das günstigste Re-
sultat in Anwendung gebracht wird, glänzend bewährt, in allen ei-
viklirten Ländern eingeführt und überall volle Anerkennung er-
worben. Dieses, aus edelsten rheinischen Weintrauben dargestellt,
höchst köstliche Traubenpräparat wirkt gleich nach dem ersten Ge-
brauche auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten,
mildert augenblicklich den Hustenreiz und das Kratzen im Kehlkopf
und führt schon nach kurzem Gebrauche selbst den schlimmsten Schwin-
delhusten und das Blutspucken in die mildeste Form über. In
Folge seiner blutregenerirenden Eigenschaften und eminenten Nähr-
kraft leistet der rheinische Trauben-Brust-Honig auch bei Körper-
schwäche, Blutarmut, Kräfteverfall, Reconvalleszenz, namentlich
auch bei schwächlichen Frauen und Kindern überaus gute Dienste.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Aner-
kennungen bei jeder Flasche. Man achte beim
Ankauf auf obige Schutzmarke und neigen Verschluss.
En-gros-Lager in Leipzig bei Dr. Wylins, „Engel
Apothek“. — München: Dr. v. Pieverling, „Maxi-
milian-Apothek“. — Stettin: C. F. Schlüter, „R.
Hof- und Garnison-Apothek“. Depot in Altensteig bei Herrn
Christian Burghard.

Altensteig.
Feldhausen
aus Gußstahl,
selbstgemachte gußstählerne
Heu- & Dünggabeln
3- und 4zünftig
empfiehlt
Sch. Büßler,
Schmied.
Holzäxte und Beile
hält stets vorrätig
der Obige.

Altensteig.
Zu Konfirmations-Geschenken
empfehle
Gesangbücher,
Photographie- und Schreib-
Albums etc.
W. Nieker.

Pathen-(Dötes)-Briefe
in schöner Auswahl bei
W. Nieker, Altensteig.

Tausende,
die an **Blasen- und Nierenkrank-**
heiten auch **Stein, Striktur,**
Bettläger, Harnruhr, sowie
Geschlechts- und Frauenkrank-
heiten, auch Schwäch, und alle
Arten **Unterleibsleiden,** selbst in
den **verzweifeltsten** Fällen ge-
litten, wurden durch entsprechendes
Verfahren in kurzer Zeit **geheilt.**
Ausführl. Prospekt gratis. Brief-
lich sich zu wenden an **F. G. Bauer,**
Spezialarzt, Klinik Margarethen-
thal, Binningen Basel (Schweiz.)

Z e u g n i s s .
Hierdurch bescheinige ich Herrn
C. F. Bauer, Spezialarzt, daß ich
in kurzer Zeit durch sein Spezial-
verfahren von meinem schmerzhaften
Nierenleiden, welches ich 5 Jahre
hatte, befreit bin.
Ich kann nicht unterlassen, dem-
selben meinen besten Dank dafür
auszusprechen.
Weißenfels a. S., 15. Feb. 1886.
Viktor Ehrlich.

Lehr-Verträge
bei
W. Nieker.

Altensteig.
Nächsten Montag
Meezel-
suppe,
wozu freundlichst
einladet
Luz, z. Linde.

Altensteig.
Eingerahmte Oel-
druck-Bilder
in hübscher Auswahl
billigst bei
W. Nieker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
und dessen Agenten:
John G. Koller, Altensteig.
Gottlob Schmid in Nagold,
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Egenhausen.
Rein wollene
schwarze Cachemirs
& Thibets
empfiehlt in großer Auswahl zu be-
deutend herabgesetzten Preisen
J. Kaltenbach.

Frankfurter Goldkurs
vom 17. März 1886.
Dukaten 9. 55—60
20-Frankenstücke M. 16. 20—23
Englische Sovereigns 20. 33—38
Russische Imperiales 16. 70—74
Dollars in Gold . . . 4. 16—20

Der heutigen Nummer unserer
Zeitung liegt ein Prospekt der im
Verlage Trowitsch und Sohn zu
Frankfurt a. O. seit dem 1. Janr.
erscheinenden Wochenschrift: „Der
praktische Ratgeber im Obst und
Gartenbau“ bei. Ueber den Zweck
der neuen Zeitschrift spricht sich der
Prospekt eingehend aus. Der er-
staunlich billige Abonnementspreis
von 1 Mark vierteljährlich incl.
der Postgebühr läßt erwarten, daß
sich der „Ratgeber“ zahlreiche Freunde
auch aus unserem Leserkreise er-
werben wird.

